

Geschätzte Damen und Herren!

Sehr geehrte Verantwortliche in der Politik, Wirtschaft und im Gesundheitswesen!

Mein Name ist **Peter A. Thomaset**. Ich komme aus Wörgl/Tirol. **Mit diesem Schreiben erlaube ich mir, ein allgemein anerkanntes demokratisches Grundrecht** (siehe Petition nach den hier einführenden Worten) **zu nützen!**

Ich gehöre bereits der älteren Generation an und folge der **TRADITION DER ÄLTESTEN**. Der Inhalt dieses Schreibens soll vielen Männern und Frauen eine Stimme geben: des Wehklagens, der Sorgen und Ängste, der Zuversicht und des Vertrauens, als auch einer perspektivreichen, erfreulichen Neuorientierung. Es ist mir eine Herzensangelegenheit, so vielen Menschen wie möglich aufklärend, zuversichtlich, offen und motivierend im Hinblick auf die momentane Situation und die damit verbundenen Konflikte zu begegnen.

Zur Einstimmung möchte ich einige Zitate Franziskus voranstellen (Buch: "Wage zu träumen") - oder Sie lesen gleich im Anhang weiter!?

"Zusammen auf dem Weg sein, die Zeichen der Zeit erkennen, offen sein für die neuen Gaben..."

"Die Gefahr, in einem Konflikt gefangen zu werden, besteht darin, dass wir die Perspektive verlieren. Unser Horizont schrumpft und wir verschließen uns Wegen, welche der Geist uns zeigt. Manchmal bedeutet gemeinsam unterwegs sein, die Meinungsverschiedenheiten auszuhalten, sodass sie später auf einer höheren Ebene überwunden werden können. Die Zeit ist wichtiger als der Raum und das Ganze wichtiger als seine Teile."

"Dieser synodale Ansatz ist etwas, was unsere Welt jetzt dringend braucht. Anstatt die Konfrontation zu suchen oder den Krieg zu erklären, wobei jede Seite auf den Sieg über die anderen hofft, brauchen wir Prozesse, die es ermöglichen, Differenzen so auszudrücken, zu hören und reifen zu lassen, dass wir gemeinsam auf dem Weg sein können ohne das Bedürfnis, jemanden zu zerstören. Das ist harte Arbeit; der Ansatz braucht Geduld und Engagement - vor allem füreinander. Bei dauerhaftem Frieden geht es darum, Prozesse des gegenseitigen Zuhörens zu schaffen und aufrechtzuerhalten. Wir bauen ein Volk nicht mit den Waffen des Krieges auf, sondern in der produktiven Spannung des gemeinsamen Gehens."

"Eine der Auswirkungen von Konflikten ist, als Widerspruch zu sehen, was in Wirklichkeit ein Gegensatz ist. Ein Gegensatz bringt zwei sich gegenseitig abstoßende Pole in Spannung zueinander: Horizont/Begrenzung, lokal/global, das Ganze/ein Teil, und so weiter. Es sind Gegensätze, die trotz allem in fruchtbarer, kreativer Spannung zueinanderstehen. Wie Guardini es mich gelehrt hat, ist die Schöpfung voller lebendiger Gegensätze, sie lassen uns lebendig und dynamisch sein. Widersprüche auf der anderen Seite verlangen unsere Entscheidung zwischen Richtig und Falsch (Gut und Böse hingegen können nie ein Gegensatz sein, weil das Böse nicht gegen das Gute steht, sondern es negiert.) Gegensätze als Widersprüche zu sehen ist Ergebnis mittelmäßigen Denkens, das uns von der Wirklichkeit entfernt. Der böse Geist - der Geist des Konflikts, der Dialog und Geschwisterlichkeit schwächt - macht aus Gegensätzen Widersprüche und verlangt so unsere Entscheidung. Er reduziert die Wirklichkeit auf eine binäre Lösung. Das tun Ideologen und skrupellose

Politiker. Wenn wir also auf einen Widerspruch stoßen, der uns nicht erlaubt, uns in Richtung einer echten Lösung zu bewegen, dann wissen wir, dass wir es mit einem reduktiven, einseitigen geistigen Schema zu tun haben, dass wir versuchen müssen, zu überwinden."

"Es sind also zwei Versuchungen: auf der einen Seite die Versuchung, uns in das Banner der einen oder der anderen Seite zu hüllen und so den Konflikt zu verschlimmern; auf der anderen Seite die Versuchung, den Konflikt als solchen zu vermeiden, die dazugehörige Spannung zu verleugnen und unsere Hände in Unschuld zu waschen. Die Aufgabe des Versöhnlers hingegen ist es, den Konflikt zu ertragen, ihn anzunehmen, und indem er unter die Oberfläche geht, die Gründe für die Meinungsverschiedenheiten zu erkennen. Er öffnet so den Beteiligten die Möglichkeit einer neuen Synthese, die keine der beiden Pole negiert, sondern das Gute und Gültige in beiden Polen in einer neuen Perspektive bewahrt."

Nun wäre noch meine Bitte und Hoffnung, dass Sie der Einladung, im Anhang weiter zu lesen, nachkommen!

In Geschwisterlichkeit und sozialer Freundschaft!

Ihr Peter A. Thomaset

Wörgl, Tirol, Südtirol, Österreich, Deutschland, Europa, USA
9. Februar 2021

Petition

Verehrte Damen und Herren unserer Landes- und Bundesregierungen,
geehrte Expert/innen in Wissenschaft und Wirtschaft, im Gesundheits-,
Pflege- und Sozialwesen, in Spitälern, Kliniken und Universitäten,
geschätzte Autoritäten in Forschung, Ökonomie und Ökologie,
werte Medien-Verantwortliche,
liebe Religions- und Glaubensgemeinschaften!

Liebe Mitmenschen!

VORWORT: Was Sie hier zu lesen bekommen, ist ein Aufruf und Weckruf an uns alle. Wir dürfen es nicht bei dieser einen Erklärung belassen, dass die Viren und die damit verbundenen Regeln allein schuld an unserem Dilemma sind. Viele können in der Zwischenzeit verstehen, dass alle Bereiche unseres solidarischen Zusammenlebens von dieser Pandemie betroffen sind: Familie, Bildung, Beruf, Wirtschaft, Wissenschaft, Finanzen usw. Tatsächlich ist es ein die ganze Menschheit betreffendes schicksalhaftes Ereignis! Immer mehr Menschen beginnen allmählich zu verstehen, dass wir selbst eine Lebensform darstellen, wir selbst Natur sind: wund, verletztlich, verändernd, vergänglich!

Wir – Männer und Frauen aus der Tradition der Ältesten – wollen vielen unserer Landsleute eine Stimme, die vom Herzen kommt, geben. Viele Verhaltensregeln sind aktuell und akut unbedingt notwendig und auch einzuhalten. Aber wir müssen unbedingt erkennen, dass die Probleme schon lange vor der ausgerufenen Pandemie bestanden haben. Es mag zwar zynisch oder sarkastisch klingen, aber es ist gerade jetzt eine günstige Zeit und gute Phase, um zu wandeln, zu verändern, die Ärmel hochzukrempeln, um anzupacken! Werden wir menschlicher, humaner, ethischer! Sowohl lokal und regional als auch global und universal. Es muss das Leben wieder mit der wahren

Schöpfung, was einstens, jetzt und jederzeit Gott erschaffen hat, in Verbindung und Berührung mit unserem realen Dasein gebracht werden. Wir schulden es dem Leben, das uns gegeben wurde, unseren Kindern und allen Generationen, die nach uns folgen werden. Herbst und Winter sind die Vorboten des Frühlings und Sommers (Naturgesetz).

Die Hauptlast zur Bewältigung unserer Krisensituation tragen die Frauen und Mütter. „Frauen gehörten gleichzeitig zu den am stärksten Betroffenen und Widerstandsfähigsten in dieser Krise. Betroffener, weil sie häufiger an der Front der Pandemie zu finden waren – etwa Dreiviertel aller Pflegekräfte weltweit sind Frauen -, aber auch, weil sie wirtschaftlich stärker getroffen werden, da sie in nicht abgesicherter oder schlecht bezahlter Arbeit stehen. Könnte es sein, dass es in dieser Krise die Perspektive der Frauen ist, die die Welt in dieser Zeit braucht, um sich den kommenden Herausforderungen zu stellen? Könnte es sein, dass der Geist uns dazu anregt, das frische Denken, das einige Frauen in diesen Moment einbringen, anzuerkennen, zu schätzen und zu integrieren?“

Auch viele Männer sind voll im Einsatz und bemühen sich sehr, um zu helfen und das Bestmögliche zu tun. Männer leiden anders als Frauen. Dennoch, es sind hauptsächlich die Frauen, die die Last geduldig ertragen: in den Familien, Beziehungen, Ehen, schulischen und erzieherischen Verpflichtungen, Pflegeheimen und Krankenhäusern und in den dienstleistenden Berufen uam.; wo sie sehr oft nicht, die ihnen zustehende Anerkennung, geschweige denn Dank und Ausgleich erhalten. Wir finden dies zutiefst schikanierend und abwertend!

Es wurde in den letzten Jahren immer offensichtlicher, dass einiges in unserem Lande und darüber hinaus im Argen liegen. Die häufigste Argumentation des Nichts- oder Zu-wenig-Tuns war zumeist, dass wir dafür kein Geld hätten. Wenn wir uns allerdings vor Augen führen, wie viel Geld plötzlich zur Verfügung steht, wissend, dass in der Vergangenheit überall in den humanitären Bereichen eingespart wurde, dann finden wir dies skandalös. Mit diesen Geldern, die ja jetzt ihre Abnehmer gefunden haben, hätten wir Hunger, Armut, Gewalt und Korruption in der Welt nachhaltig, wirksam und dauerhaft zurückdrängen können. Das Erreichen der geplanten Klimaziele sowie der Umstieg in eine neue Klimaintelligenz würde in kürzester Zeit vollzogen sein. Zudem könnten wir eine neue Form der begleitenden Pflege für unsere ältesten, kranken und beeinträchtigten Bürger schaffen. Nicht nur älter, sondern gebraucht zu werden, das ist ein sehr hoher Wert. An dieser Stelle gebe es noch vieles aufzuzeigen!

ZUVERSICHT UND HOFFNUNG

Wir sind engagierte Männer und Frauen, Väter und Mütter, Großväter und Großmütter, Familienmenschen und Berufstätige. Wir fühlen uns einem vielfältigen, kreativen, lebensfrohen und einfühlungsnahen Leben hier auf Erden zugehörig. „Wir sind eine Welt – für eine Welt!“ Wir lieben unser schönes Land und unsere Natur. Ein respektvoller, demütiger, achtsamer Umgang mit unseren Tieren und Pflanzen und mit der ganzen Mitwelt liegt uns sehr am Herzen. Wir sind einer geschwisterlichen Mitmenschlichkeit zugewandt.

Wir sind geboren und somit beheimatet in unseren Dörfern und Städten in Österreich, Deutschland und Südtirol. Wir sind sowohl Staats- als auch Weltenbürger. Europa ist für uns ein Akt des Friedens. Ein Projekt und Kunstwerk, in dem sich Regionalität, Nationalität und Internationalität mit ihrer ganzen Unterschiedlichkeit integrieren und vereinen lassen.

Wir sind Töchter und Söhne unserer Eltern, Großeltern und Vorfahren. Wir sind dankbar dafür, dass sie uns einerseits in ihre gesellschaftlichen sowie kulturellen Gemeinschaften einführten und uns andererseits dazu bekräftigt, ermutigt und befähigt haben, das Leben und die Welt handelnd zu erobern - es immer wieder neu zu erdenken und zu gestalten.

Die meisten von uns gehören bereits zur älteren Generation! Deshalb war es uns auch schon in den letzten Jahren wichtig geworden, uns der Tradition der Ältesten zu widmen (so wie viele erdverbundene, indigene Völker dieser Welt dies ganz intuitiv verstanden haben – es für sie sogar

heilig war: Die Ältesten waren die hochverehrten Weisen). Wir haben erkannt, dass die Weisheit und Erfahrung der Ältesten in unserer Gesellschaft nicht mehr geschätzt, geschweige denn anerkannt und noch viel weniger gehört und umgesetzt wird.

Wenn die Träume und Geschichten der älteren Menschen in unserem Land nicht mehr in den Familien, Dörfern und Städten erzählt werden, dann werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihrer Wurzeln beraubt; wenn die jungen Frauen und Männer, unsere Söhne und Töchter, nicht mehr ihre Visionen erhalten, dann werden die alten Menschen um ihre Träume betrogen. Die Gefahr ist groß, dass wir zu einer Menschheit werden, die steril, abgestumpft, hart und unsensibel, asozial, unsympathisch und dekadent ihrem Leben frönt. Solche Gemeinschaften können nur verdorrtes Land hervorbringen!

Unsere Bedenken, Sorgen und Kümernisse - wie bei fast allen Menschen in dieser Krise - sind sehr, sehr groß: in Bezug auf Krankheit, Eigenverantwortlichkeit, Leid, Sterben und Tod; Freiheit, Würde und Gerechtigkeit; Existenz, Überleben, Hunger und Armut; Fairness.

Spätestens jetzt sind wir an einem Punkt angelangt, wo wir einiges in Frage stellen müssen – einschließlich und vor allem uns selbst. Vieles, zu vieles, wird zu einseitig und tunnelblickartig betrachtet. Es mag zwar sein, dass am Ende des Tunnels ein Lichtblick auf uns wartet, doch auf den Weg dorthin könnten wir zu viel kaputtgetreten (verrufen, verraten, verleumdet) und unwiderbringlich verloren (Vertrauen, Zuversicht, Miteinander) haben.

Beinahe alles, womit wir jetzt unsere Schwierigkeiten haben, war vor der Pandemie schon längst akut vorhanden! Schon vor der Pandemie gab es kein wirkliches Miteinander. Der mit viel materiellen Werten und Aufwand gesicherte, vielbeworbene und konsumgepriesene Individualismus führte uns Menschen immer weiter fort, weitab von einer sozialen Brüder- und Schwesterlichkeit. Wir alle wurden zu Nachbarn, aber nicht zu Geschwistern. Der Staat und das Land übernahmen stellvertretend dafür eine bürokratische, beweisführende und berichterstattende Sozialität. Dies jedoch ist lediglich eine an die Obrigkeit delegierte Sozialität des Miteinanders. Es erzeugt Neid, Gier, Hass und Ungerechtigkeit. Gerade jetzt in der Krise erleben wir, dass es kaum ein einfühlsames, auf Vertrauen beruhendes, emphatisches Miteinander gibt. In der Krise können wir es uns nicht aneignen, das hätten wir früher tun müssen. Das wird wohl in Zukunft eine unserer Riesenherausforderungen werden; die Menschen von ihrer Selbstbezogenheit, Selbstzufriedenheit und Selbstgerechtigkeit, von ihrer Gleichgültigkeit und Arroganz in ein Du und Wir zu begleiten, in dem wir uns alle beistehen, uns achten und dankbar annehmen. So könnten wir dem Anderen all das geben, was ihm hilft, zu einem selbstbewussten, liebenden Mitmenschen zu werden.

Die Menschen, die Natur, die ganze Erde, die eine Welt, sind füreinander geschaffen.

Und: Viele führende, leitende Verantwortliche in den unterschiedlichsten Bereichen sowie Expertisen haben ihre Ehre und Ehrfurcht, ihre Demut und Dankbarkeit den profitbringenden, profitablen und optimierenden Systemen und Strukturen zum Fraß vorgeworfen und geopfert. Unser Land ist eines der reichsten der Welt, aber bei weitem nicht das menschlichste und schon gar nicht das herzlichste.

Wir verleumden ständig uns selbst, wenn wir den Menschen in den Lagern und am Rande unserer Gesellschaft keine Hoffnung mehr geben; wenn Kinder, die eine österreichische Seele in sich tragen (weil hier geboren), abgeschoben werden, weil die Gesetze es so verlangen! Ich habe Angst vor einer solchen Demokratie und fürchte mich vor diesen neuen Gesetzen und Auflagen, die im Zuge dieser Pandemie (und aus unzähligen, undefinierbaren, oft nicht nachvollziehbaren, panikmachenden Argumentationen) von heute auf morgen eingeführt wurden. Wir müssen auf unseren (klaren, reinen, guten) Geist aufpassen und darauf, dass wir nicht Geister herbei beschwören, die wir dann nicht mehr loswerden können!

Wir alle haben es zugelassen, dass zu viel Abstand zwischen uns Menschen entstanden ist. Wie wir jetzt bemerken, hat sich ein Abgrund aufgetan! Ein anscheinend gutes Milieu für gefährliche Viren. Wir sind zu hart, zu kalt und steril geworden für die heilsamen Berührungen warmer Körper wunder Seelen.

Diese Menschheitskrise birgt enorme Chancen in sich! Wir haben uns hier erlaubt, einige Hinweise zu geben, was jetzt sofort angegangen und in naher Zukunft weiterentwickelt werden soll.

1. Alle Menschen müssen einen verlässlichen Zugang zu Nahrung, Kleidung, Arbeit, Religion und Behausung haben. Die Grundnahrungsmittel müssen für alle zum Selbstkostenpreis oder zu einem für sie erschwinglichen Preis zur Verfügung stehen. Was Nahrungsmittel betrifft, darf nicht spekuliert oder börsenorientiert gehandelt werden. Kein Kind darf hungern/verhungern!
2. Jeder braucht ein sicheres Zuhause – ein Dach über den Kopf. Dies muss leistbar sein! Das Land und der Staat haben dafür Sorge zu tragen, dass die Mietpreise für alle Menschen leistbar sind.
3. Es müssen in allen Dörfern und Städten soziale Geschäfte geführt werden – für Alte und Junge, die sehr günstiges Einkauf von Lebensmitteln und Kleidung ermöglichen.
4. Die Menschen benötigen einen für alle leistbaren Zugang zu günstiger, erneuerbarer und umweltschonender Energie. Strom und Heizung im Winter muss sich jeder leisten können. Energiegewinnung darf nicht zur Spekulationsware werden, da wir so die Erde weiter ausbeuten und lebendiges Leben vernichten. Verkehrs-, Transport- und Reisekonzepte müssen dementsprechend so rasch als möglich an den Klimawandel angepasst werden. Alle unsere nächsten Generationen haben ein Recht auf einer gesunden, lebensfreundlichen Erde ihrem Leben Ausdruck zu verleihen!
5. Jeder Mensch, jeden Alters, jeder Herkunft und Bedürftigkeit müssen einen offenen und kostenlosen Zugang zu Bildung, Aus- und Weiterbildung, zu Medizin und Gesundheit haben; aber auch zu Religion und Ethik, Frieden und Freiheit, zu Begegnung, Beziehung, Dialog und Kommunikation!
6. Alle Menschen – vor allem unsere Kinder - haben das volle Recht auf ein würdevolles, freies, friedvolles, sicheres, zwischenmenschliches Gemeinschaftsleben; deshalb brauchen vor allem sowohl die älteren als auch die jüngeren Generationen einen Ort des Zusammenlebens und des Zusammenwirkens! Junge (Kinder und Jugendliche) und ältere Menschen (Senioren und Älteste) sind die Tür der Weisheit, durch die seit jeher alle Generationen gehen können, in ein wertvolles, sinnerfülltes, sinnstiftendes, sinnvolles, wünschenswertes und glückliches Leben.
7. Liebe Männer und Frauen, werte Politikerinnen und Politiker, Wirtschaftstreibende und Wissenschaftler, Leiter und Direktorinnen, Mediziner und Ärztinnen, Du und ich: die Geschlechter – wir Männer und Frauen – müssen nach wie vor einen Weg finden, der es uns ermöglicht, ehrliche Dialoge zu führen. Wir haben viel Aussöhnungsarbeit zu bewältigen und Versöhnung zu leisten. Die Geschlechter in ihrer Unterschiedlichkeit wären ein Garant dafür und geben die eigentliche Zuversicht, dass das Leben wirklich und wahrhaft lebendig für alle lebbar ist. Es gilt den Artenreichtum, die Vielfältigkeit und die farbenbunten Kreationen aller Lebensformen zu integrieren.

Zu guter Letzt möchte ich nochmals Franziskus, der Mann seines Wortes, zu Wort kommen lassen:

„Die durch den Coronavirus beschleunigte Zeitenwende ist ein günstiger Moment, die Zeichen der Zeit zu lesen. Es hat sich eine Kluft geöffnet zwischen den Realitäten und Herausforderungen, vor denen wir stehen, einerseits und den Rezepten und Lösungen, die uns zur Verfügung stehen, andererseits. Diese Kluft ist ein Raum, in dem es zu reflektieren gilt, zu fragen und miteinander zu sprechen. Ich denke zum Beispiel an die Distanz zwischen unserer Aufgabe, Mutter Erde zu schützen und zu regenerieren, und einem Wirtschaftsmodell, das Wachstum um jeden Preis als oberstes Ziel betrachtet. Natürlich brauchen einige Regionen der Welt – sehr unterentwickelte Gebiete und Länder, die sich von Kriegen erholen – eine rasch wachsende Wirtschaft, um die Grundbedürfnisse ihrer Bevölkerung befriedigen zu können. In den wohlhabenden Regionen der Welt aber wirkt die Fixierung auf das andauernde wirtschaftliche Wachstum destabilisierend, sie schafft große

Ungleichheiten und bringt die natürliche Welt aus dem Gleichgewicht. Die unbegrenzte Ausdehnung von Produktivität und Konsum setzt die Vorherrschaft des Menschen über die Schöpfung voraus, aber die von ihr verursachte Umweltkatastrophe hat die Grundannahmen dieses Denkens erschüttert. Wir sind Teil der Schöpfung; wir besitzen sie nicht: Bis zu einem gewissen Grad besitzt sie uns; wir können nicht getrennt von ihr leben. Diese Krise oder diese Kluft ist ein Zeichen unserer Zeit.“

„Gott ist der Gott unserer Vielfältigkeit!“

Möge wir uns gegenseitig wohlgesinnt sein und glauben wir an das Gute im Menschen!

Mit herzlichen Grüßen!

In Vertretung vieler Männer und Frauen;

Peter A. Thomaset